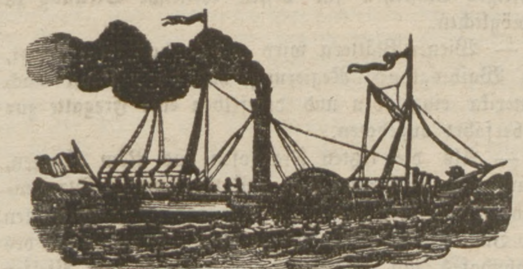
Danziger Dampfboot.

№ 298. 1866.

Freitag, den 21. December. 37ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Hannover, Donnerstag 20. December.

Der Generalgouverneur hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die Grundsätze, nach denen bei dem Uebertritt der hannöverschen Officiere in die preußische Armee verfahren werden soll, dargelegt werden. Die den Uebertritt nachsuchenden Officiere behalten ihre Charge nach ihrem Patent, werden aber nicht günstiger placirt als die in der preußischen Armee mit gleichem Patent Dienenden. Die um Pensionirung einkommenden und den Eid leistenden Officiere können, sofern sie nicht Invaliden sind, durch Allerhöchste Ordre zur Disposition gestellt werden. Dieselben erhalten ihre Pension nach preußischem oder hannöverschem Reglement, je nachdem der Pensionssatz sich günstiger gestaltet. Die inaktiven, nicht den Eid leistenden Officiere können nur nach hannöverschem Reglement pensionirt werden. Jüngeren Officieren, welche noch kein Recht auf Pension haben, kann der König eine Unterstützung auf Höhe eines halbjährlichen Soldes verleihen. Die im letzten Kriege invalide Gewordenen werden nach preußischem Gesetz pensionirt. Die in der hannöverschen Armee bis zur Besitzergreifung des Landes vertheilten hannöverschen Orden dürfen weiter getragen werden. — Die Frist für die Anmeldung der Officiere zum preußischen Dienst ist bis zum 15. Januar k. J. verlängert worden.

Wien, Donnerstag 20. December.

Freiherr v. Beust und der ungarische Hofkanzler Majlath sind nach Pesth abgereist. — Die „Wiener Abendpost" versichert gegenüber den in englischen und französischen Journalen verbreiteten Gerüchten von einer verhängnißvollen Wendung im Geschicke des Kaisers von Mexiko auf Grund der neuesten aus Paris eingegangenen Nachrichten, daß man dort in maßgebenden Kreisen jenen Versionen keinerlei Glaubwürdigkeit beimesse. — Nach einer hier eingelaufenen Mittheilung des österreichischen Gesandten in Florenz hat die italienische Regierung ihre sämmtlichen Douanen dahin instruirt, daß von Neujahr ab Oesterreich bei dem Handelsverkehr mit Italien den meistbegünstigten Nationen gleichgestellt werde.

Brüssel, Donnerstag 20. December.

Ein königliches Dekret ernennt in Folge eines Berichts des Kriegsministers eine Kommission von 26 Mitgliedern zur Prüfung der Militärorganisation, im Hinblicke auf die Landesvertheidigung.

Paris, Donnerstag 20. December.

Der „Moniteur" theilt den Finanzbericht des Ministers Fould in Betreff des Budgets von 1866 mit und sagt: derselbe balancirt in Einnahme und Ausgabe. Dies ist zu danken dem Mehr-Ertrage der Steuern im Betrage von 45 Mill. Ebenso ist das Berichtigungs-Budget von 1867 gleichfalls balancirend, ungeachtet der Zurückführung der Truppen aus Mexiko, der Ueberschwemmungen und der Amortisirung von 20 Millionen, weil der Mehrertrag der Steuern auf 90 Millionen veranschlagt ist. Neue Steuern und Anleihen sind unnöthig. Für 1868 sind die ordentlichen Ausgaben auf 1543, die Einnahmen auf 1669 Millionen veranschlagt. Der Ueberschuß wird Hauptdeckungsquelle des außerordentlichen Budgets, das 15 Millionen für die neue Armeebewaffnung aufweist. Die Kosten der Reorganisation hier aufzuführen, ist unausführbar. Auf Befehl des Kaisers wird eine besondere Vorlage bei dem Berichtigungs-Budget von 1868 gemacht werden. Wegen des Ueberschusses von 1878 lassen sich Verminderung der Steuern und Hilfsquellen für den öffentlichen Unterricht und die öffentlichen Arbeiten erhoffen. Auch werden dann die Mittel für die Reorganisation gefunden werden, welche noch Besorgnisse hervorrufen. Diese werden mit der darüber erlangten Gewißheit schwinden, daß die Reorganisation lediglich in der Nothwendigkeit wurzelt, die Kräfte Frankreichs mit seiner europäischen Stellung in Verhältniß zu setzen. Das Land wird darin ein neues Pfand der Sicherheit und des Friedens für die Zukunft finden.

— Prinzessin Clotilde ist heute von einer Tochter entbunden worden. — Das Haus Fould hat der spanischen Regierung ein Darlehn von 90 Millionen Frcs. gegeben.

Petersburg, Donnerstag, 20. December.

Von offiziöser Seite werden die Nachrichten ausländischer Blätter über Verhandlungen zwischen dem Papste und dem Patriarchen Sophronius von Konstantinopel, welche eine Union der griechischen und römischen Kirche bezwecken sollten, für durchaus grundlos erklärt. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß der Patriarch in der zu Konstantinopel erscheinenden griechischen Zeitung „Byzanthis" derartige Gerüchte entschieden dementirt hat.

Konstantinopel, Donnerstag 20. December.

Der ökumenische Patriarch ist seiner Funktionen enthoben worden. Nach Berichten aus Kandia wurde in den dortigen Gewässern ein griechisches Schiff in den Grund gebohrt.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

47. Sitzung. Donnerstag, 20. December.

Präsident: von Forckenbeck.

Am Ministertische: Graf Bismarck, Graf Itzenplitz und mehrere Regierungs-Kommissare. Später v. d. Heydt.

Die Tribünen des Hauses sind gefüllt.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung überreicht der Handels-Minister Graf Itzenplitz zwei Gesetzes-Vorlagen. Der erste Gesetzentwurf betrifft die Fortsetzung der Eisenbahn von Cöslin bis Danzig; der zweite Gesetzentwurf betrifft die Erhebung einer Anleihe zu Eisenbahnzwecken. Es sollen daraus bestritten werden: die Kosten für die Legung eines zweiten Geleises bei verschiedenen Bahnen, für den Bau kleiner Bahnstrecken von Saarbrücken nach Saargemünde ꝛc., für Erweiterungsbauten auf der Frankfurter-, Breslauer-, Posener- ꝛc. Eisenbahn, ferner für die Verlegung der Verbindungsbahn bei Berlin, sowie für die Vermehrung der Betriebsmittel auf allen königl. Bahnen. (Die Höhe der Anleihe nennt der Minister nicht.) — Die Vorlagen gehen an die vereinigten Commissionen für Finanzen und für Handel und Gewerbe. — Es wird in die Tagesordnung eingetreten. Erster Gegenstand derselben ist der Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung der Herzogthümer Holstein und Schleswig mit der preußischen Monarchie. Berichterstatter ist der Abg. Kannegießer. Derselbe geht zuerst auf die der Commission zugegangenen Petitionen ein, die er durch den Beschluß der Commission für erledigt zu betrachten beantragt. Er bezieht sich demnächst hauptsächlich auf den von ihm erstatteten schriftlichen Bericht. Preußen und dieses Haus darf und will die Entscheidung nicht nach preußischen oder schleswig-holsteinschen Sonder-Interessen, sondern allein nach nationalen Interessen treffen. Wenn Schleswig-Holstein von Ueberbürdung befreit, wenn die Wünsche dieser Provinzen auf dem norddeutschen Parlamente zur Geltung gebracht sein werden, dann wird der Antrag der Commission und der heutige Beschluß des Hauses, der hoffentlich dem Commissions-Antrage gemäß ausfallen wird, auch die heute noch schmerzlich vermißte Zustimmung des ganzen Schleswig-Holstein erhalten. Die Rednerliste wird festgestellt; es haben sich neun Redner gegen, sechs Redner für den Commissionsantrag gemeldet. — Der erste Redner gegen ist der Abg. Groote: Ich bin gegen alle Einverleibungen, nicht, weil ich ein Freund der Kleinstaaterei bin, sondern weil dieselben die Einigung des ganzen Deutschlands hindern. Ich gebe zu, daß die Einverleibung Schleswig-Holsteins nach den vorangegangenen Einverleibungen nur von geringer Bedeutung sein kann, aber weil dies ist, so müssen wir die Einverleibung in einer Weise vollziehen, die unabweislich auf eine Bahn zur Einigung Deutschlands verweist. Der Redner geht auf eine Kritik des Eroberungsrechtes ein und versucht nachzuweisen, wie inhaltsschwer dieses Recht auch für die preußischen und deutschen Interessen sei. — Der Staatenbildungsprozeß setzt ganz andere Bedingungen voraus, als sie hier vorliegen; eine solche Neuschöpfung darf nur den nationalen Bedürfnissen entsprechen. Dies fordert namentlich Anwendung auf Deutschland. Deutschland hatte eine Staatenordnung, und innerhalb dieser war es nicht erlaubt, durch das Recht der Eroberung Staaten zusammenzufassen. Dies konnte nur geschehen auf dem nationalen Wege, nach den Regeln der Wiederaufbauung Deutschlands. Ich bedaure es im höchsten Grade, daß man in unserm aufgeklärten Jahrhundert noch solchen Grundsätzen huldigen kann. Es sind in der That ganz andere Grundsätze zur Geltung gekommen. Wir sind jetzt stark daran, das specifische Preußenthum zu verstärken. Dieses Preußen wollen wir jetzt noch durch Hinzufügung eines neuen Staates vergrößern? Nein, meine Herren, das kann ich nicht. (Heiterkeit rechts.) Es war dies ein Frevel an Deutschland und eine Verletzung unserer Pflichten gegen Schleswig-Holstein. Meine Herren! Alle, die noch ein Herz haben für Deutschland, die fordere ich auf: handeln Sie im Sinne des großen deutschen Vaterlandes! — Abg. Twesten (für den Commissions-Antrag): In meinen Augen ist Preußen nicht mehr ein deutscher Staat, sondern der deutsche Staat. — Die kleinen Staaten verdienen nicht mehr den Namen eines Staates. Das Jahr 1866 hat gezeigt, daß diese Staaten weder den Willen noch die Macht haben, etwas zu leisten, oder einen Einfluß auszuüben. Bleibt aber Preußen als deutscher Staat auf der Bühne, dann ist es nicht eine Unterordnung eines Particularismus gegen den andern, sondern die Unterordnung eines Theiles gegen das Ganze, welche wir verlangen müssen. Niebuhr nannte die Fürsten-Revolution zu Anfang dieses Jahrhunderts ein Unrecht, aber eine Nothwendigkeit; eben so wie damals verstößt das jetzige Vorgehen Preußens gegen alte Rechte; aber dieselben Gründe, die zu Anfange dieses Jahrhunderts galten, gelten auch heute, und die Regierung hat dieselben in ihrer Denkschrift niedergelegt. Ich kann nicht zugeben, daß Ehre und Recht die Elbherzogthümer fester an einen Prätendenten gebunden haben, als die anderen Länder an ihre regierenden Fürsten gebunden gewesen sind. Das Vernünftige vollzieht sich nicht durch Vernunft; auch können niemals die Besiegten über die neue Ordnung entscheiden. Der Sieger gestaltet die neuen Verhältnisse. Es ist unrecht, geltend zu machen, daß der Erbprinz von Augustenburg zu Anfang des Krieges eine feindliche Stellung gegen Preußen eingenommen habe. Preußen wollte ihn beseitigen, das wird Niemand bestreiten. Das räume ich vollständig ein: der Ministerpräsident hat Niemand im Unklaren darüber gelassen, daß er ein selbstständiges Staatswesen in Holstein nicht wollte. Daher können die Herzogthümer nicht sagen, daß sie durch den Ministerpräsidenten getäuscht seien; aber das ganze Verfahren der preußischen Regierung war ein so widerspruchsvolles, ein die Bevölkerung so reizendes, daß man den Ländern nicht verargen kann, wenn sie dadurch mit Erbitterung gegen Preußen erfüllt sind. — Was die Ordnung der Finanzen anlangt, so meine ich, daß die Herzogthümer sich bei einer Annection weit besser stehen würden, wenn sie einen selbstständigen Staat bilden. — Die Herzogthümer haben untrennbar sein wollen. Ich halte die Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes für kein Glück, allein, es ist für den Theil Nordschleswigs im Vertrage mit Oesterreich festgesetzt. Die Sache läßt sich also nicht ändern. Die Ziehung der Grenze wird von der preußischen Regierung abhängen; die Dänen würden nicht zufrieden sein, man müßte denn auf eine solche Grenze zurückgehen, welche der Ministerpräsident zur Zeit der Londoner Conferenz für unannehmbar erklärt hat. — Auf Grund der vollendeten Thatsachen, auf Grund der Nothwendigkeit werde ich für die Einverleibung stimmen. (Bravo.) — Ministerpräsident Graf Bismarck: Ich

muß zunächst einige Anführungen des Hrn. Vorredners berichtigen. Ich erkläre es für positiv falsch, daß der Prinz von Augustenburg jemals die Februar-Bedingungen angenommen hatte. — Ich weiß ganz genau, daß die Forderungen, welche ich dem Prinzen in Aussicht stellte, weit hinter den Februar-Bedingungen zurückgeblieben sind. — Ich habe stets daran festgehalten, daß die Personal-Union besser war, als der Zustand, der existirte, — daß ein selbstständiger Fürst besser sei, als die Personal-Union und daß die Annexion durch Preußen besser sei, als ein selbstständiger Fürst. (Bravo.) Wäre der Prinz ein selbstständiger Fürst gewesen, so würde er ebenso sehr der Bundesgenosse unserer Feinde gewesen sein, als der König von Hannover rc., er wäre es nur mit mehr Besonnenheit und mehr verstärkt gewesen. (Der Minister-Präsident erörtert darauf ausführlich die Gründe, welche zur Aufnahme des Artikels über die Abstimmung in Nordschleswig in den Vertrag geführt haben. Er geht dabei näher auf die Interessen Frankreichs gegenüber den Vorgängen in Deutschland ein; er schildert die Situation im Juli d. J., enthält sich jedoch eines Urtheils darüber, ob die Wünsche Frankreichs mächtiger gewesen seien, oder nicht. Nur aus der allgemeinen Lage Europas konnte die Regierung eine Entschließung treffen; sie hatte die Ueberzeugung, daß sie den Bogen nicht zu hoch spannen dürfe. Diesen Verhältnissen verdanke diese Klausel in dem Vortrage ihre Entstehung.) Die unerschütterte Vertragstreue Italiens kann ich nicht genug rühmen und anerkennen. (Bravo.) Ich würde darum bitten, die Discussion in diesem Momente nicht zur Ablagerung von feindseligen Parteiansichten zu benutzen, sondern den Blick nach Außen zu richten und zu bedenken, daß wir, Rücken an Rücken, das Gesicht nach Außen gekehrt. Es wäre mir erwünscht, wenn die Debatte nicht länger fortdauert, da ich derselben nicht länger beiwohnen kann, weil ich bei der Konferenz der Bevollmächtigten für den norddeutschen Bund anwesend sein muß. — Die Discussion wird geschlossen. — Bei der Abstimmung wird der Gesetz-Entwurf mit sehr großer Majorität angenommen. Dagegen stimmen nur die Polen, einige Katholiken, Duncker, Dr. Jacobi, Hagen, Classen-Kappelmann rc. — Das Haus genehmigte ferner den Vertrag mit Oldenburg, betreffend die Abtretung holsteinischer Landestheile und die Entschädigungssumme an den Großherzog.

Herrenhaus.

In der 15. Sitzung des Herrenhauses waren am Ministertisch die Minister Graf Itzenplitz, Graf zur Lippe, drei Regierungskommissare. Präsident Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten. Das Gesetz über Aufhebung der Rheinschifffahrts-Abgaben wird ohne Debatte angenommen. — Es folgt Berathung über das Gesetz, betreffend die Bauten in Städten und Dörfern. Berichterstatter Dr. Ellwanger. Graf Brühl erklärt sich gegen das Gesetz, weil es zu unklar und unpraktisch sei. — Herr v. Waldow-Steinhöfel bemerkt, daß das Gesetz nur für Städte brauchbar, für Dörfer aber durchaus nicht anwendbar sei. — Herr Hasselbach befürwortet das Gesetz, welches die Wohlfahrt der Einwohner, den Schutz der Kommunen gegen Gaunerei und Spekulation bezwecke und gegen alle unbeschränkte Polizeigewalt schütze. — Herr Graf zu Eulenburg befürwortet die Annahme des Gesetzes, weil dasselbe auf einem fühlbaren Bedürfniß beruhe. Einzelne Fassungsänderungen seien wünschenswerth; diese schlägt Redner in einer Reihe von Verbesserungs-Anträgen vor, welche er vertheidigt. Reg.-Komm. Reg.-Rath Jacobi: Die Majorität habe den Inhalt des Gesetzes schon in der Wegeordnung angenommen. Letztere sei nicht wieder vorgelegt, weil die Regierung glaubte, mit den Vorschriften dieses Gesetzes schneller zum Ziele zu gelangen und dem Bedürfniß zu genügen, welches unabweisbar hervorgetreten sei. Das Gesetz sei ganz klar, man möge unbesorgt sein, daß es mißverstanden werden könnte und es getrost und zwar in der Kommissionsfassung annehmen. Handelsminister Graf Itzenplitz will diesen Ausführungen nur praktische Beispiele zur Seite stellen, er erinnere an Langenbielau, Königshütte, Kattowitz, Oberhausen u. A. Das Bedürfniß sei unabweisbar, endlich auf diesem Gebiete zu einer gesetzlichen Regelung zu gelangen. — Schließlich wird das Gesetz angenommen.

Berlin, 20. December.

— Es wird jetzt zuverlässig bestätigt, daß der ganze Bundesrath 43 Stimmen haben wird, Preußen davon 17. Für den Post- und Telegraphendienst ernennt Preußen die Beamten. Die Nachricht, daß Beamte aus dem Reichstage ausgeschlossen sein sollen, scheint auf einem Mißverständniß zu beruhen und wird vielseitig bestritten.

— Die Petitionscommission berieth gestern über eine Petition, betreffend die Anstellung von Juden im Staatsdienste. Gegenüber den Ausführungen der Commissionsmitglieder erklärte der Vertreter des Justizministeriums, daß die Staatsregierung in Betreff der Anstellung von jüdischen Richtern an ihren früheren Grundsätzen festhalten müsse, weil ein jüdischer Richter keinen Eid abnehmen könne. Die Vertreter des Handelsministeriums und des Ministeriums des Innern bemerkten, in ihren Ressorts sei noch keine Meldung eines Juden zum Eintritt in den Staatsdienst vorgekommen.

— Die gesammten Hypothekenschulden der Stadt Berlin betragen über 250 Millionen Thlr. und haben sich im Zeitraum von 5 Jahren fast verdoppelt. — Die Summe der Staatsschulden in Europa beträgt ungefähr 25,000 Millionen Thlr., die der Hypothekenschulden Europa's ca. 50,000 Millionen Thlr.

— Se. Maj. Schiff „Vineta“ ist laut Anzeige des Schiffskommando's am 6. October c. in Honolulu angekommen, nachdem dasselbe Callao am 2. September c. verlassen.

— Die Frage, ob die in Sachsen garnisonirenden preußischen Soldaten in Sachsen zum norddeutschen Parlament wählen, ist von dem preußischen Commando zu Dresden verneinend beantwortet worden.

— Dem Vernehmen nach sollen im Hôtel des päpstlichen Nuntius zu Wien geheime Conferenzen abgehalten werden, deren Zweck dahin ginge, eine Demonstration zu Gunsten des Papstes, eventuell ein kräftiges Einstehen für dessen weltliche Stellung zu ermöglichen.

— Wiener Blättern wird aus London telegraphirt, die Washingtoner Regierung habe den Papst nach Amerika eingeladen und demselben eine Fregatte zur Ueberfahrt angeboten.

— Als die letzten Franzosen aus Rom abzogen, wurden sie von einer dichten Rotte römischer Straßenbuben, die ihre Consorten in andern Hauptstädten an Impertinenz weit übertreffen, in der Nähe des Bahnhofes mit Capriolen, Fescennien und Pfeifen empfangen und begleitet. Dazu kam auch noch eine Scandalscene. Die feilen Freundinnen der Officiere und Soldaten hatten sich vereinigt, den Scheidenden bis nach Civita-Vecchia zu folgen; sie hatten dazu den ganzen letzten Wagen des abfahrenden Eisenbahn-Zuges gemiethet, denn ihre Zahl war groß. Da wurde ihnen wahrscheinlich durch liberalen Schabernack ein Streich gespielt. Das Signal zur Abfahrt war gegeben, der ganze Train setzte sich schnell in Bewegung, nur der letzte Wagen blieb unbeweglich stehen, er war nicht angehängt gewesen. Die getäuschten Hetären stiegen unter dem schallenden Hohngelächter und Gezisch der Zuschauergruppen wieder aus und suchten eilig in Droschken weiteren Beschimpfungen zu entkommen.

— Die Briefe Napoleon's an Kaiser Max sollen sich bereits in Sicherheit befinden. Einer Person aus der Umgebung der Kaiserin Charlotte wurde nämlich bei der Ueberfahrt die Kiste zur besonderen Obhut anvertraut. Kaiser Max übergab dem Manne die Briefe mit den Worten: „Achten Sie stets auf diese Kiste, sie birgt ein unschätzbares Gut, ohne den Inhalt derselben wäre es mir unmöglich, die kurze Geschichte meiner mexikanischen Regierung zu schreiben.“

— Aus dem dem Kaiser von Rußland erstatteten Handelsberichte des Finanzministers geht hervor, daß die Einführung von Contrebande aus dem Auslande nach Rußland und dem Königreich Polen im Vergleich zu früheren Jahren bedeutend abgenommen hat.

— Nach Berichten aus Neucaledonien haben sich in neuester Zeit nach dieser französischen Colonie viele Einwohner aus den englischen Neuen Hebrideninseln geflüchtet, weil auf letzteren der Menschenfraß Seitens der Eingeborenen in erschreckender Weise überhand genommen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 21. December.

— Der Magistrat macht bekannt, daß die Communal- und Wohnungssteuer-Heberegister in der Kalkulatur resp. im Servisbüreau zur Einsicht der Censiten offen ausgelegt sind, damit etwaigen Reklamationen gegen die Veranlagung innerhalb der festgesetzten Frist Folge gegeben werden kann.

— Das Königliche Polizei-Präsidium bringt die gesetzliche Vorschrift in Erinnerung, daß in der Nähe von Eisbahnen und frequenten Eisübergängen keine Löcher in das Eis geschlagen werden dürfen und an erlaubten Stellen solche durch Aufrichten von Eistafeln und Fusen kenntlich gemacht werden müssen.

— Im Gewerbe-Verein hielt Herr Jacobsen gestern eine sehr interessante Vorlesung über „künstliche Fischzucht.“ Dieselbe sei in neuerer Zeit der Gegenstand mehrerer akademischer Mittheilungen gewesen. Als ersten Erfinder der künstlichen Befruchtung der Fische wird Jacobi in Detmold genannt, welcher in der Mitte des 18. Jahrhunderts mit Lachs- und Forellenzucht sich beschäftigte. Allgemeiner wurde seine Methode aber erst im Jahre 1840, als Prevost, Dumas und Carl Vogt über den Fischlaich genaue Untersuchungen anstellten. Die Entdeckung der ungeheuren Verluste an Fortpflanzungsstoff, welche bei Fischen in natürlichen Verhältnissen stattfindet, legte den Gedanken nahe, diesen Verlusten durch künstliche Mittel vorzubeugen. In England und Schottland so wie in Frankreich wurde die Jacobi'sche Erfindung ausgebeutet, und haben namentlich die Fischer Genin und Remy seit 1841 in den Vogesen die künstliche Fischzucht im größeren Maßstabe betrieben. In Folge der zoologischen Abhandlung Quatrefagne's im Jahre 1848 wurde die Pariser Akademie auf diesen Zweig der Landeskultur hingelenkt und auf Kosten der französischen Regierung in Hanningen im Jahre 1852 eine große Fischerzeugungs-Anstalt gegründet. Aus den Forschungen der Gelehrten entnehmen wir, daß ein mittlerer Barsch 69,216, ein Hecht 166,400, ein Karpfen 167,000, ein Stöhr 7,635,200 und ein Stockfisch 9,344,000 Eier zeugt. Ungeachtet dieser Entwickelung sei die Entvölkerung der Gewässer in neuerer Zeit bemerkbar geworden und deren Ursache in dem umfangreichen Betriebe der Dampfschifffahrt, so wie in den häufigen Baggerungen zu finden. Bei den meisten Fischen findet keine Begattung statt. Die Männchen und Weibchen (Milchner und Rogner) suchen zur Laichzeit geeignete Plätze auf, die Eier werden gelegt und die befruchtende Flüssigkeit abgegeben, ohne daß eine Annäherung der Geschlechter die Berührung jener beiden Elemente sichert. Ein großer Theil des Fischlaichs geht dadurch verloren, daß derselbe theils von andern Fischen oder von den Eltern selbst verzehrt, theils durch das Fallen des Wassers auf dem trockenen Erdboden zu Grunde geht. Bei der künstlichen Fischzucht ist die Anlegung von Pflanzschulen das Wesentlichste. Wenn die Zeit gekommen, wo die Weibchen der Fische ihre Eier abzusetzen suchen, greift man selbige, entbindet sie mit freier Hand künstlich und läßt die Eier in Zuber fallen, welche mit Wasser gefüllt sind. In gleicher Weise wird die Milch der Männchen gewonnen, beide Elemente gemengt und durchgerührt, worauf man die Eier 2 Tage lang zur Befruchtung sich selbst überläßt. Die bewirkte Befruchtung ist an schwarzen Punktchen auf den Eiern erkennbar, andernfalls verlieren dieselben ihre Farbe und werden weiß. Demnächst bringt man die befruchteten Eier auf eine Schicht Kies in Siebbüchsen von Weißblech und legt diese in einen rieselnden Bach, um eine Bewegung der Flüssigkeit zur Respiration der Embryo's zu unterhalten, so wie eine Moosbildung zu verhindern. Die Entwickelung der Embryo's dauert 4 Monate, und in der Regel schlüpft der Fisch im April aus dem Ei. Anfangs nährt sich derselbe von seinen Nabelbläschen, sobald aber deren Absorbtion bewirkt ist, entläßt man den Fisch aus seiner Wiege und giebt ihm in einem Bache oder Bassin die Freiheit. Nächstdem kann man zur Fütterung von Forellen Froschlaich oder gehacktes Fleisch verwenden, am Zweckmäßigsten ist es aber, neben den fleischfressenden Fischen kleinere pflanzenfressende Fischchen mit zu erziehen, welche Ersteren dann zur Nahrung dienen. Beim Ausschlüpfen des Fisches aus dem Ei zeigt sich zuerst der Schwanz, dann der Kopf, und endlich dient das Ei dem Thiere als Körper. Ein bereits erprobtes Verfahren, durch Kanäle und Wasserfälle, welche Kiesgrund erhalten müssen, künstliche Bäche zur Fischzucht herzustellen, ist weder schwierig noch kostspielig. Nach mehrfachen Beobachtungen lassen sich die befruchteten Eier über 2 Monate aufbewahren, ohne daß sie das Vermögen verlieren, sich zu entwickeln; damit wäre das Mittel gegeben, neue Species aus beliebigen Zonen des Erdballs kommen zu lassen, um zu versuchen, ob sie sich bei uns akklimatisiren lassen. In China hat man seit uralten Zeiten schon künstliche Laichplätze geschaffen. Die Chinesen bedecken alljährlich ihre Flüsse meilenweit mit Matten, auf denen sie den Laich sammeln, um ihn in die innern Gewässer überzusetzen. Auch Dr. Lamey ist durch Anwendung biegsamer Wände den Fischen in der Laichzeit zur Hilfe gekommen. Herr J. giebt nunmehr noch eine Beschreibung der Fischfabrik zu Hanningen im Elsaß und deren lukrativen Erfolge, weist dann nach, wie zwei schätzbare Fischarten: der Stöhr und der Sterlet sich zur Besamung der Meere eignen und durch Kaviargewinnung großen Nutzen schaffen würden, und geht dann auf unsere Umgegend nutzanwendend über. Bei Danzig eigneten sich die Bäche bei Pelonken, bei Carthaus die Radaune und die dort vorhandenen Land-Seen, so wie die kleinen Flüßchen in Pommern ganz vorzüglich zur künstlichen Fischzucht. Die Kosten der Anlage seien gering, die Arbeit mäßig und der Erfolg ein sehr viel versprechender und lohnender. Hr. Dr. Kirchner theilt noch mit, daß nicht Jacobi der Erfinder der künstlichen Fischzucht sei, sondern diese Ehre eigentlich dem Förster Fricke im Lippe-Detmold'schen gebühre. Dieser habe bereits Forellen gezüchtet und die fürstlichen Gäste damit bewirthet. Herr Dr. Kirchner theilt die Ansicht des Herrn Jacobsen, daß die Radaune und deren Seen sich vortrefflich für die künstliche Fischzucht eigneten, und bedauert, daß noch keiner der dort wohnenden Gutsbesitzer sich diesem Culturzweige unterzogen habe. Auch die Blutegelzucht sei sehr einträglich und in einer Gegend Frankreichs, wo sich große Torfmoore befänden, ein lukratives Geschäft, woraus auch England versorgt werde. Herr Schwichow bemerkt, daß die Landseen bei Carthaus an Pflanzenreichthum leiden und dem abgeholfen werden müßte, um einen Fischreichthum zu schaffen; auch müßte während der Laichzeit die Fischerei eingestellt werden. — Herr Jacobsen rügt, daß die Vorträge im Gewerbeverein zu wenig beachtet würden, höchstens die Zeitungen davon Auszüge brächten und die Nutzanwendung verwischt werde. — Herr Gebauer wünscht eine wirksamere Beaufsichtigung der Fischer herbeigeführt zu sehen, damit eine Schonung der kleinen Fische stattfinde, welche oft an's Ufer statt aus dem Netz wieder in's Wasser geworfen werden. — Herr Jacobsen erbietet sich noch am Schluß der Sitzung, am nächsten Donnerstag eine Vorlesung über Austernzucht zu halten und 8 Tage später einen mit dem vollständigen Apparat versehenen Taucher vorzuführen und über die Taucherkunst einen Vortrag zu halten. Die Versammlung nimmt dieses freundliche Anerbieten mit lebhaftem Beifall entgegen.

— Da es in neuerer Zeit vorgekommen, daß Schullehrer Jagdscheine gelöst und sich mit dem Betriebe der Jagd beschäftigt haben, so ist auf einen Unterrichts-Ministerial-Erlaß hingewiesen worden, welcher die Unzulässigkeit der Ausübung der Jagd durch Schullehrer betrifft und ein ausdrückliches Verbot jener Beschäftigung von Seiten der Lehrer enthält, von dem eine Ausnahme um so weniger zu gestatten sei, als es keinem Zweifel unterliege, daß körperliche Bewegung, wenn sie einzelnen Personen in besonderem Maße ärztlich verordnet wird, auch auf andere, angemessenere Weise als durch Betreibung der Jagd

geschaft werden könne. Bei den Anträgen auf definitive Anstellung der Lehrer sollen fortan auch die Militärverhältnisse des Anzustellenden ausdrücklich erörtert werden.

— Nach einer amtlichen Zusammenstellung hat die Kohlenproduction in Preußen während des vorigen Jahres 1865 wieder erheblich zugenommen. Es sind gefördert worden 371,842,229 Centner Steinkohlen und 100,428,921 Centner Braunkohlen.

— Heute Morgen 4 Uhr 21 Minuten entstand auf dem Töpfermeister Kupferschmidt'schen Grundstücke, Hintergasse No. 10, ein sehr bedeutendes Feuer. Es brannte das als Werkstatt benutzte Hintergebäude, und standen bereits die beiden oberen Stockwerke des 4 Etagen hohen Hauses in hellen Flammen, als die Feuerwehr zur Stelle kam. Diese, zu gleicher Zeit nach der Rittergasse gerufen, konnte anfänglich nur mit einem Theile ihrer Mannschaft der ungeheuren Gluth entgegentreten, doch gelang es ihr, das Feuer, welches bereits das Vorderhaus ergriffen hatte und das benachbarte Kuhl'sche Etablissement, sowie eine daran grenzende große Tischlerwerkstatt bedrohte, nach anstrengender 8stündiger Arbeit auf seine Grenzen zu beschränken. — Ueber die Entstehungsursache konnte nur wenig ermittelt werden, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Balkenlage der oberen Stockwerke mit einem der zu den Brennöfen gehörenden Schornsteine in Verbindung stand und sich das Holzwerk durch die in diesem entwickelte Hitze entzündete.

— Morgen Nachmittag 5 Uhr wird die Weihnachtsbescheerung der Pfleglinge des Kinder- und Waisenhauses und Sonntag früh die der Vereins-Armenschulen stattfinden.

— [Weichsel-Trajekt vom 20. Decbr.] Terespol-Culm theils per Handkahn, theils zu Fuß über die Eisdecke; Warlubien-Graudenz unterbrochen und Czerwinsk-Marienwerder zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

Elbing. Seit einiger Zeit grassiren hier wieder die Pocken auf besorgnißerregende Art, sie treten oft sehr bösartig auf und raffen viele Opfer hinweg. Ueberhaupt hat die letzte Zeit viele Todesfälle gebracht, in bekannteren Kreisen fast mehr als die glücklicherweise längst erloschene Cholera.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein Schwindler.] Der Arbeiter Ferd. Eduard Wrobbel, ein Mensch, welcher in der Welt umhervagabondirt, wegen Betrügereien bereits mehrfach bestraft worden ist und nicht einmal seinen Namen zu schreiben versteht, kam eines Abends im Juli d. J. zu den Bülow'schen Eheleuten nach Gillnitz. Er nannte sich diesen gegenüber Laude und gab an, ein Sohn des Bruders der Frau Bülow zu sein. Letztere hatte den Sohn ihres Bruders in 18 Jahren gar nicht gesehen, setzte auch in den Angaben des Pseudo-Neffen keinen Zweifel, und die Bülow'schen Eheleute beeiferten sich, ihrem Neffen den Aufenthalt in ihrem Hause recht angenehm zu machen. Sie tischten das Beste, was sie hatten, auf, und während Alle zusahen, wie der liebe Verwandte seinen hungrigen Magen füllte, gab Letzterer ein Stückchen aus seinem Leben und den eigentlichen Zweck seiner Ankunft zum Besten. Er erzählte unter Anderm, daß er Lehrer in Poguttken sei und sehr dringend einer Wirthin bedürfe. Da sei ihm denn der Gedanke gekommen, daß seine liebe Cousine — die 19jährige Tochter des Bülow — die Stelle vielleicht übernehmen möchte, und er habe sich gleich zu ihnen aufgemacht, um die Sache zum Abschluß zu bringen. Seine Cousine habe auf ihn einen sehr lebhaften Eindruck gemacht, und wenn diese damit einverstanden wäre, wolle er sie heirathen. Die Aussicht, ihre Tochter an einen Lehrer verheirathet zu sehen, erfreute die Bülow'schen Eheleute, und auch die begehrte Cousine — Caroline — näherte sich ihrem lieben Vetter schon in sehr traulicher Weise. Es wurde sogleich beschlossen, daß die Caroline mit ihrem Vetter am nächsten Morgen nach Poguttken gehen und dort vorläufig das Haus-Regiment übernehmen sollte. Nachdem für den Neffen ein gutes Lager bereitet war, begaben sich Alle zur Ruhe. Am nächsten Morgen wanderte der Pseudo-Neffe mit der Caroline nach Gillnitz ab, um nach Poguttken zu gehen. Als sie in den Wald kamen, bog der Neffe aber von der Straße ab und verlor sich in den Wald. Die Caroline bekam jetzt Angst und machte sich auf den Rückweg nach Hause. Hier hatte man schon verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von 15 Thlrn., welche in der Schlafstube des Neffen umhergelegen hatten, vermißt, und der Bericht der Caroline öffnete jetzt den Bülow'schen Eheleuten vollends die Augen. Bülow ging sofort nach Poguttken, um seine Kleider zu reklamiren, indessen konnte Niemand einen Lehrer Laude nachweisen. Erst auf der Polizei hieselbst sah er seinen Gast wieder. Wrobbel ist geständig. Er wurde mit 3 Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht bestraft.

[Heuer-Unterschlagung.] Die Seefahrer August Radau aus Weichselmünde und J. Wichert aus Stutthoff hatten sich auf dem Schiffe „Major Schuhmacher", Kapitain Mielbrodt, zur Reise nach England verheuert und einen Heuer-Vorschuß erhalten. In Liverpool entliefen sie vom Schiffe mit einer noch nicht abverdienten Heuer von resp. 9 Thlrn. 10 Sgr. und 6 Thlrn. 15 Sgr. Ein Jeder von ihnen erhielt in cont. eine Woche Gefängniß.

[Unterschlagung.] Die verehelichte Wilhelmine Beutler geb. Lemke hieselbst borgte sich im Mai d. J. von der Frau Rase einen Mantel, weil sie zu Selonke gehen wollte. Statt ihn am andern Morgen, wie sie es versprochen hatte, abzuliefern, versetzte sie ihn für 2 Thlr. im Leihamte, und die Rase hatte das Vergnügen, den Mantel aus ihren Mitteln auszulösen. Die Beutler wurde mit einer Woche Gefängniß bestraft.

[Diebstahl.] Der bis zu seiner Verhaftung in der v. Puttkammer-Drewke'schen Brauerei beschäftigt gewesene Brauergehilfe Julius Andreas hat in den Jahren 1865 und 1866 dort wiederholt Bier gestohlen und an verschiedene Personen, die von dem Diebstahl wußten, verkauft. Der zur Brauerei gehörige große Keller liegt in der Wohnung der Weißmönchen-Hintergasse, und befindet sich über demselben eine Remise. Der Andreas ist den ganzen Tag in diesem Keller damit beschäftigt gewesen, das Bier aus den großen Stückfässern in die kleineren Gefäße zu füllen. Von hier aus werden die kleineren Gefäße nach der Remise heraufgebracht und bis 6 Uhr Abends von den Bierfahrern abgeholt. In der Remise wird in der Regel über Nacht kein Bier zurückgelassen; nur wenige Male ist im Sommer d. J. das Bier, welches nach Zoppot geschickt werden sollte, die Nacht über dort aufbewahrt worden, doch jedesmal am andern Morgen die richtige Zahl Gefäße vorhanden gewesen. Der Arbeitsplatz des Andreas im Keller war derartig, daß ohne sein Wissen und Willen weder aus der Remise, noch aus dem Keller Bier wegkommen konnte. Mehrere Personen, denen Andreas nur unter seinem Vornamen Julius bekannt gewesen ist, haben von diesem Bier gekauft und sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht. Der Gerichtshof verurtheilte 1) den Andreas wegen mehrfachen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß und Ehrverlust, 2) den Arbeiter Woywodtke, 3) den Arbeiter Steffan und 4) die verehel. Janzen wegen Hehlerei zu je 3 Wochen Gefängniß.

[Brutalität.] Während der Hofbesitzer Randt aus Kriefkohl am 1. v. M. auf dem Güttländer Damm fuhr, begegnete er drei Leuten, welche ihn baten, sie auf seinem Wagen mitzunehmen. Randt weigerte sich und fuhr weiter. Der Arbeiter Jac. Schepke aus Güttland kam ihm jedoch nachgelaufen, forderte ihn auf, anzuhalten, und als er dies nicht that, warf ihm Schepke eine gefüllte Flasche an den Kopf, durch die er unerheblich verwundet wurde. Schepke wurde in Rücksicht der großen Rohheit seiner Handlung zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Die Sitzungen der Criminal-Deputation sind wegen der Weihnachtsferien bis zum 3. Januar vertagt.

Vermischtes.

— Unlängst kam ein Dienstmädchen in die Kanzle des Teschener Telegraphenamtes, um eine Depesche aufzugeben. Die Magd überreichte die Depesche versiegelt dem Beamten mit der Bitte, dieselbe in unerbrochenem Zustande an den Adressaten zu befördern, indem außer dem Letzteren Niemand ein Sterbenswörtchen von dem erfahren dürfe, was darin stehe. Das Mädchen war außerordentlich verwundert, als der Beamte erklärte, daß die Beförderung einer versiegelten Depesche auf telegraphischem Wege zu den absoluten Unmöglichkeiten gehöre. Die Wunder des Telegraphen sind überhaupt vielen biedern Landleuten noch immer ein unbegreifliches Räthsel, das sie meistens nur in der Vorstellung eines Glockenzuges in großartigem Maßstabe auflösen können. Neu ist folgende Erklärung: „Denke Dir", sagte ein Bauer zu dem andern, dem er über die unbegreifliche Schnelligkeit des Telegraphen Aufschluß geben sollte, „eine ungeheuere Katze, welche so groß und lang ist, daß sie den Kopf in Deinem Dorfe, den Schweif aber in meinem Dorfe hat. Wenn ich die Katze in meinem Dorfe nun in den Schweif zwicke, wird gewiß in demselben Augenblicke der Kopf schon in Deinem Dorfe miauen. Da hast Du den Telegraphen!"

— In Belgien hat man versucht, die Farrenkräuter als Küchengewächse zu benutzen und hat gefunden, daß dieselben, wenn sie ganz jung, ehe die Blätter sich völlig entwickelt haben, gekocht werden, wie Spargel schmecken. Ganz junge Brennnesseln ersetzen schon längst den Spinat.

— [Die Milch der Vögel.] Durch Beobachtungen neuerer Nachforschungen ist festgestellt, daß den Tauben einige Tage vor Beendigung der Brütezeit die Wände des Kropfes anschwellen. Dort bilden sich aneinander gereihte Warzen und diese enthalten eine weiße, milchartige Flüssigkeit. Mit dieser Milch werden die jungen Tauben von den Eltern gefüttert. Diese Milch mischen sie nach einigen Tagen mit halbverdauten Getreidekörnern aus dem Magen, die ihren Weg zum Kropfe nehmen. So bekommen die Jungen Milchgrütze, bis sie selbst auch Körner fressen können.

Eine Auflösung des Räthsels in No. 297 d. Bl.: „Frauenlob" (Heinrich v. Meissen) ist nur eingegangen von H. M.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 21. December:
Andersen, Helene, v. Memel n. Schiedam m. Saat.
Retour eingekommen:
Lietz, (SD.) Oliva; Douwes, Argo.
Ankommend: 2 Schiffe. Wind: NW.

Meteorologische Beobachtungen.

20	4	339,42	+ 4,2	WNW. stürmisch, bedeckt.
21	8	338,62	+ 3,8	do. mäßig, do.
	12	338,68	+ 4,0	do. do. do.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 21. December.

Weizen, 150 Last, 131.32pfd. fl. 620; 128/.30pfd. fl. 575—605; 125.26pfd. fl. 560; 122.23pfd. fl. 540; 119pfd. fl. 450—480; 115.16pfd. fl. 450 pr. 85pfd.
Roggen, 124.25pfd. fl. 349½ pr. 81⅚pfd.
Große Gerste, 113pfd. fl. 300 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen, fl. 345—390 pr. 90pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschken. Domainenpächter Hagen n. Gattin a. Sobbowitz. Fabrik-Director u. Ingenieur Behrend a. Chemnitz. Student Sawyer a. Amerika. Kaufmann Goldenring a. Thorn. Frau Rentier Charlotte Oberfeld a. Driesk.

Hotel de Berlin:
Rittergutsbes. v. Lupowski a. Stargard i. Pomm. Die Kaufleute Kalau a. Rheims u. Schulz a. Offenbach.

Walter's Hotel:
Die Rittergutsbes. v. Narzymski a. Lipschin, Schröder a. Gr.-Paglau, Schnee a. Gr.-Podlitz u. Fließbach a. Semlin. Pfarrer Wittig a. Neu-Paleschken. Die Kaufleute Bernhard a. Glauchau u. Zacharias a. Königsberg.

Hotel du Nord:
Rittmeister im 1. Leib-Hus.-Regt. Nr. 1 v. d. Gröben a. Pr. Stargardt. Pr.-Lieut. im 10. Dragon.-Regt. v. Zastrow u. Lieut. im 10. Dragon.-Regt. v. Osteroth a. Saalfeld. Rittergutsbes. v. Bethe a. Koliebken.

Hotel zum Kronprinzen:
Die Rittergutsbes. v. Gerlach a. Mieloczwo u. Müller a. Mierado. Die Gutsbes. Raschke a. Rubienkowo b. Thorn u. Helfert a. Kammerau. Rentier Ramler n. Gattin a. Pr. Stargardt.

Hotel de Thorn:
Die Kaufleute Ricklefs a. Varel u. Gelhorn a. Berlin. Frau Lieut. Schmidt a. Herrengrebin. Rittergutsbes. Baron v. Kutschenbach a. Striebau. Die Gutsbes. Zimdars a. Grebin u. Frau Wessel a. Stüblau. Lieferant Hamkau a. Stettin. Brauereibes. Wilke a. Stargardt. Agent Königsbeck a. Königsberg.

Todes-Anzeige.

Am 20. d. Mts., Abends 8 Uhr, endete nach fünftägigem Leiden ein sanfter Tod das Leben unserer innigst geliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der Frau

Hofbesitzerin **Charlotte Lebbe**, geb. **Peters**,

im Alter von 68 Jahren. Um stille Theilnahme bittend, zeigen statt jeder besonderen Meldung Freunden und Bekannten dieses hiemit ergebenst an

Die Hinterbliebenen.

Schnackenburg, den 21. Decbr. 1866.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, 23. Dec. (72. Abonn.-Vorstellung.) Auf allgemeines Verlangen: **Das Weib des Soldaten.** Schauspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von V. A. Hermann. ☞ Auf vielfachen Wunsch wird Fräulein **Koch** „Wartend" von Mendelssohn-Bartholdy und „Frühling und Liebe" von Sieber im zweiten Akte des Stückes vortragen.

Montag, 24. Dec. **Kinder-Vorstellung. Der Kurmärker und die Picarde.** Genrebild mit Gesang und Tanz in einem Akt. Hierauf: **Der Vetter aus Bremen.** Lustspiel in einem Akt von Th. Körner.

Preise der Plätze: I. Rang u. Sperrsitz 7½ Sgr. II. Rang u. II. Rang-Balcon **5** Sgr. Stehparquet und Parterre **5** Sgr. Amphitheater u. Gallerie 2½ Sgr. Kassen-Eröffnung: 3½ Uhr. Anfang: **4** Uhr. Ende: gegen **6** Uhr.

Mein Lager von Spielen für **Kinder und Erwachsene** wurde **durch neue Zusendungen** wieder auf's Reichhaltigste assortirt. Schlachtenspiele, Nähschulen, Rechnenspiele, Mosaikspiele, Würfelspiele sind wieder vollständig vorhanden. **Das namentliche Aufführen aller Gegenstände ist unmöglich.**

Constantin Ziemssen,
Langgasse 55.

Echtes **Eau de Cologne** von **Johann Anton Farina** in **Cöln** wird empfohlen durch

Th. Anhuth, Langenmarkt 10.

Zur Ausschmückung der Christbäume empfiehlt die neuesten **Glasfrüchte & Glaskugeln** das **Kurz- & Spielwaaren-Lager Grosse Gerbergasse 11.**

In der **Weihnachts-Ausstellung Portechaisengasse 3** gingen wieder verschiedene Neuigkeiten ein, in **Galanterie-, Kurz-, Papier- und Lederwaaren** mit, ohne oder zur Stickerei eingerichtet. Stickereien vorräthig. Garnituren schnell und billig bei

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Grosse Weihnachts-Ausstellung
1. Damm Nr. 12.

Zum bevorstehenden Feste empfehle ich meine großen Vorräthe an **Pfefferkuchen** in allen Größen, **Berl. Steinpflaster, Pfeffer-, Mandel-** und **Zucker-Nüsse, Rand-** und **Figuren-Marzipan,** beides in der mannigfachsten Formen-Auswahl, **Confekte** und **Bonbons** in Frucht-Flaschen und andern Nippes-Formen, mit und ohne Liqueur-Füllung, sowie **Naschwerk** zum **Ausputz der Weihnachtsbäume.**

G. Eyssner,
Bonbon- und Pfefferkuchen-Fabrikant,
(früher Goldschmiedegasse), jetzt **1. Damm 12.**

Royaux- & Surchoix-Rosinen, vorletzte Ernte, empfiehlt Conditoren und Bäckern zu Ausnahme-Preisen die Handlung von

Bernhard Braune.

Inserate in sämmtl. existirenden Zeitungen werd. zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei gröss. Aufträg. **Rabatt. Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig.**

Hannoversche Lotterie-Loose sind noch einige ¼ Original-Loose nebst Gewinnliste der frühern Ziehung bei mir zu haben.
(Ziehung am 7. Januar 1867.)

F. A. Deschner,
Heil. Geistgasse 92.

Grosses Concert
im Rathsweinkeller

am 21., 22., 23. u. 24. Decbr., ausgeführt von der vollständigen Kapelle des 1. Kgl. Leib-Husaren-Regts., unter persönlicher Leitung des Herrn Musik-Director **Keil.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Dombau-Loose à 1 Thaler,
König Wilhelm-Loose à 2 u. 1 Thaler
sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Leutholtz's Local.
Soirée musicale

an den vier Weihnachts-Abenden, den **21., 22., 23.** und **24.** d. M., von der Kapelle des Königl. 4. Ostpr. Grenad.-Regts. Nr. 5, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters **Schmidt.**

Accouchement secret!

Anständige Damen, die ihre Entbindung in der Stille abwarten wollen, finden eine gemüthliche und billige Aufnahme in **Berlin,** Pappel-Allee 20, bei dem pract. Arzt und Accoucheur **Dr. Storch.** Strengste Discretion durch Concession garantirt.

Alle Sorten Kalender, darunter der Kalender des Preußischen Volks-vereines, Landwirthschafts-Kalender für Herren und Damen, — Porte-Monnaie-Kalender, — Damen-Kalender, sehr elegant und einfach geb., — Tafel-Kalender in kleinem und großem Format. — Kalender für die Herren Aerzte, — Juristen, — Geistliche, — Schullehrer, — Baumeister, — Verwaltungsbeamte &c. &c., sind zu haben bei

L. G. Homann, Jopengasse 19,
Kunst- und Buchhandlung in Danzig.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle:

Franz Hoffmann, neue Schriften, Preis einer jeden 7½ Sgr. — Ein Millionair — Belagerung von Colberg — Säen und ernten — Zigeuner-Friedl — Treue Diener — Glückswechsel — Der Pascherjunge — Kleine Versäumnisse, — Böses Gewissen — Ein gutes Herz. —

W. O. von Horn, neue Schriften, Preis einer jeden 7½ Sgr. — Scharnhorst — George Washington — Der Lumpensammler — Gottes Finger — Die letzte Ghazwah oder Sklavenjagd. —

Sämmtliche früher erschienenen Bändchen von beiden beliebten Volks- und Jugendschriften sind auf meinem Lager ebenfalls vorräthig.

L. G. Homann, Jopengasse 19,
Kunst- und Buchhandlung in Danzig.

Marzipan- & Thorner Pfefferkuchen-Ausstellung.

Die Conditorei von **D. Düsterbeck,**
Heilige Geistgasse Nr. 107,

empfiehlt einem geehrten Publikum eine große Auswahl von **Rand-, Confect-, Figuren-** und **Satz-Marzipan, gebrannte Mandeln, Macaronen, Zuckernüsse** und **Bonbons,** alle Sorten **Pfefferkuchen, Pfeffernüsse von G. Weese aus Thorn, Berliner Steinpflaster** und **Pariser Pflastersteine;** alles von der besten Qualität und zu möglichst billigen Preisen. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

D. Düsterbeck, Conditor.

Mit dem heutigen Tage eröffne am hiesigen Platze, **Langenmarkt No. 30,** (Hotel Englisches Haus) unter der Firma:

Herrmann Link
eine Seide-, Band-, Garn- und Kurzwaaren-Handlung.

Indem ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung bitte, verspreche ich bei billigster Preisnotirung eine stets reelle und freundliche Bedienung.

Danzig, den 19. December 1866.

Herrmann Link.

Nützlichste Weihnachtsgeschenke.

Herrenstiefel von gutem Kalbleder 2 Thlr. 20 Sgr., Fahlleder 2 Thlr. 15 Sgr., Doppelsohle 3 Thlr., Stiefel mit Gummizügen 2 Thlr. 20 Sgr., empfiehlt die Schuh- und Stiefel-Fabrik von

A. Bethmann, 1. Damm 6.

NB. Knabenstiefel ebenfalls äußerst billig.

Filzstiefel für Damen (wasserdicht und warm) mit Gummisohlen und Gummibesatz, jeder Witterung recht entsprechend, empfiehlt zu Fabrikpreisen die Schuh-Fabrik von **A. Bethmann,** 1. Damm 6.

Beste Gummischuhe aller Art empfiehlt in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen die Schuh-Fabrik v. **A. Bethmann,** 1. Damm 6.

Gänzlicher Ausverkauf

des Kurz-Waaren-, Band- und Garn-Lagers,
Große Gerbergasse 11.

☞ Es kommen jetzt zum Verkauf:

Spiel-Waaren, Portefeuille- und Leder-Waaren, Strick- und Zephir-Wollen, Crinolinen, nützliche Gegenstände zu Weihnachts-Geschenken.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.